

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Gydien, Heinrichsort, Marienau und Müßen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 254.

Fernsprech-Anschluss
Nr. 7.

45. Jahrgang.
Donnerstag, den 31. Oktober

Telegramm-Adresse:
Tageblatt.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszelle oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Die nächste Nummer dieses Blattes erscheint des Reformationsfestes wegen erst Freitag abend.

Belanntmachung.

Innerhalb 8 Tagen soll in der Gemeinde Ködlich von der Freiwilligen
Feuerwehr eine

Nachübung

gehalten werden.

Der Gemeindevorstand.
Reinhold.

Sparcassen-Expeditionstage in Lichtenstein:
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Volksbibliothek

Mittwoch und Sonnabend von 12 bis 1 Uhr.

Zum Reformationsfest.

Ein kirchlicher Festtag ist's, der sich mit dem 31. Oktober anreißt an die großen patriotischen Feste dieses Jahres. So gewiß diese von allen mitgefiebert, d. h. innerlich miterlebt wurden, die wirklich Deutsche sind und ihr Vaterland lieb haben, so gewiß der heutige von allen, die noch wissen, was sie ihrer lutherischen Kirche danken. So mächtig die Schläge des deutschen Schwertes, die den wälschen Erbfeind von dannen trieben, nachgeklingen in diesen Tagen in unsern Herzen, so laut hallen auch sie heute wieder, die Hammerschläge des kühnen Mönchs von Wittenberg, mit denen er die Fesseln der Gewissensfreiheit zerschlug und Schild und Schwert, Helm und Panzer — die ganze Waffenrüstung evangelischen Glaubens neu schmiedete.

Wir konnten Menschenthaten feiern in unsern vor 25 Jahren erkämpften Siegen, — aber solche Feier hätte keinen Segen hinterlassen, wie das Bekenntnis, daß Gott mit uns gewesen; wir können heute wieder eine Menschenhand schreiben sehen an die Schlosskirchenthür zu Wittenberg die 95 Sätze, — aber wer sie nicht lieft als von Gottes Fingern selbst gegeben, die große Erinnerung, daß nur aus steter Buße und festem Glauben das Christenleben sich erbaue könne, der freut sich umsonst der Reformation! Ja, es war auch ein deutscher Mann, in dem so auftrat in der Kutte des Augustiners, ein Jung-Siegfried, der sein Schwert selbst geschmiedet, — aber es war doch noch mehr ein Gottesknecht, ein David, der mit kleiner Kraft doch einem Goliath widerstand, weil der Herr mit ihm war.

Das ist also gerade das gemeinsame Zeichen und Siegel wie der jung-deutschen Erhebung und Einigung so der deutschen Reformation und der lutherischen Kirche:

daß es Menschenwürde und Menschenwürdigkeit waren, gegen die sich der deutsche Christ erhob, und daß es Gottesgericht und Gotteswahrheit waren, die darin offenbar und laut wurden.

Wälsche Eitelkeit und Ruhmsucht sind im Gottesgericht des letzten deutschen Krieges auf's Haupt geschlagen von deutscher Manneskraft; römische Menschenweisheit und päpstliche Gewissenshyrannie sind abgeschüttelt worden von dem großen Volk, das sich wieder seit Luther scharte um die lautere Wahrheit in Gottes Wort und in der Person des einigen Mittlers zwischen Gott und Mensch, Jesus Christus.

Darum richtet aber das Reformationsfest gerade dieses Jubiläumjahres an uns als Evangelische und Deutsche die besonders deutliche Frage:

Wollt Ihr die höchsten Güter auch wahren, die Euch vor andern geschenkt sind, göttliche Wahrheit und christlichen Glauben; wollt Ihr, so trenn wie am Rhein, die Wacht auch halten wider Rom und die Feinde des Glaubens?

Der gefährlichste Feind ist aber der im eigenen Lager! Wer ihn hier bisher nicht sucht und glaubte, den zwingt ja die erschreckende Macht des Materialismus, die heute mit unsern höchsten Gütern selbst das Vaterland hohnlachend preisgibt, zur Selbstbefinnung! Mächtiger drum als Hammerschläge ruft dieses Jahr gerade uns allen zu: kehrt um und grabt wieder hinein in die tiefen Schächte,

aus denen der Bergmannssohn einst geholt die Macht seines Glaubens, sein freies Gewissen, den starken Herzensfrieden im frommen Gebetsleben! Führt ferner als Protestanten einen frischen Kampf wider römische Wahrheitsfälschung und Herrschaft, den ernstesten Strauß gegen allen Spott des Unglaubens, alle Fälschung des Aberglaubens, alle Lüge des Halbgläubens! Ja, der beste Kampf, der allein das Lutherium voll und echt macht, bleibt das immer treuere Bekenntnis zu dem lauteren und ganzen Wort Gottes, das Luther in der deutschen Bibel uns wiedergab, und zu der Fahne des Evangeliums, wie sie steht in den Gotteshäusern, weht durch der Kirche Ordnungen und weiht den Altar des Christenhauses, der leider jetzt meist so verlassen steht!

Ja, so soll gerade in dem Jahre, in dem wir besonders freudig unser deutsches Volkstum gefeiert haben, auch Luthers, des größten Deutschen, gedacht werden, so ihm gedankt werden, durch dessen Geist Gott unserm Volk damals eine sittliche Wiedergeburt schenkte auf allen Gebieten des Volkslebens, in Kirche und Schule, in Haus und Staat, auf der die Jahrhunderte nun weiter gebaut haben und aus der als letzte Frucht uns auch die politische Geburt erwachsen ist, die jüngst vollendet ward. Im Bunde laufen gegen diese Schätze die Feinde von außen an, die Rotten, die mit dem Altar auch Thron und Ehe verwüsten möchten, und die Schleichpatrouillen des alten Feindes des Evangeliums, der es mit List und Tücke ersticken möchte — zu größerer Herrlichkeit des päpstlichen Abgottes. Ja, in welcher Gestalt und Maske auch er heute auftritt, — „der alt' böse Feind, mit Ernst er's jetzt meint, groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist“. Willst Du aber

Allierte.

Original-Roman von Gustav Lange.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Mehrere Stunden hatte Walbau schon in diesem mehr einer Betäubung ähnlichen Schlummer gelegen, während schreckliche Traumbilder seinen Geist umgankelten. Er kam sich vor wie an Händen und Füßen gefesselt, während neben ihm seine Henker mit gezückten Dolchen standen, jeden Augenblick bereit, ihn mit sicherem Stoße ins Jenseits zu befördern. Das dumpfe Gefühl eines körperlichen Schmerzes, bei vollkommener Betäubung aller geistigen Kräfte, fühlte er im Schlafe, dann ein herzerschütternder Schauer, ein Versuch sich zu bewegen, eine verwirre Erinnerung an etwas Furchtbares, er wußte es selbst nicht an was, dieses war die Ursache seines Erwachens und der Vorläufer der Rückkehr zum Bewußtsein. Aber schon der erste Augenblick des Wachseins machte ihm klar, woher der Schmerz rührte, den er während des Schlummers so unbestimmt gefühlt.

Auf seiner Brust und seinem Leibe saß dicht nebeneinander gedrängt eine Schar Ratten, die selbst durch die hastigen Bewegungen nach seinem Erwachen sich nicht stören ließen, sondern quielend, sich beißend, einander verdrängend weiter dabei blieben, ihm die Kleider vom Körper zu zerren und sich hungrig und gierig in das Fleisch seines Körpers einzubeißen. Seine Bethe bildeten für die anmarschierenden und abmarschierenden abscheulichen Tiere den Weg, und selbst im Gesichte fühlte er den Schmerz der Rattenbisse.

Mit Aufbietung seiner letzten Kräfte sprang er vom Boden auf; hatte er gehofft, dadurch die Schmarotzer ohne weiteres von sich schütteln zu können, so hatte er sich getäuscht. Die meisten Ratten hatten sich bereits so fest in seine Kleider und in seinen Körper eingebissen, daß er sie nur mit Gewalt von sich entfernen konnte, was ihm natürlich nicht geringe Schmerzen verursachte, und wozu er beim Vorwärtstreten seinen Fuß setzte, da trat er auf Rattenleiber.

Wie wahnsinnig vor Schmerz rannte Walbau in dem Raume umher; waren es wirklich Menschen, die einem anderen eine solche Hölle von Leiden bereiten konnten, wie er sie hier durchzumachen hatte, ehe der Tod ihn erreichte, den er jetzt sehnelichst sich wünschte. Bei lebendigem Leibe würden diese Tiere ihm das Fleisch von den Knochen nagen, wenn er erst zu schwach war, sich ihrer zu erwehren, wenn der Hunger ihm alle Kraft geraubt haben würde.

Nach vielen Mühen war es Walbau gelungen, die Ratten sich vom Leibe zu schaffen, wenn auch andere wieder an ihm empor zu springen suchten und wieder zu Boden fielen; unbarmherzig trat er nieder, was ihm unter die Füße kam, mutig den brennenden Schmerz verbeißen, den ihm die zahlreichen Wunden verursachten. Ein günstiger Umstand war es noch gewesen, daß die Tiere in ihrer Hast und Gier vorhin, als er noch in dem betäubenden Schlafe gelegen, einander selbst nicht zulassen wollten, sondern sich unter einander befesdet hatten, sonst würde wohl sein Körper noch viel übler zugerichtet worden sein.

Walbau überlegte, wie er am ehesten seinem Leben ein Ende machen konnte. Wie würde er es

als eine Wohlthat betrachten, wenn ihm jetzt jemand eine geladene Pistole in die Hand drücken würde, keinen Augenblick des Zauderns würde es für ihn geben, mit einem Seufzer würde er der schönen Gotteswelt, dem Leben Valet sagen und mit einem frommen Wunsche für das fernere Wohlergehen Margheritas seinen Qualen ein Ende bereiten. Aber auch dies war ihm nicht beschieden, er mußte ausharren.

Zuletzt hatte er gar keine Gedanken mehr; hastig schritt er in dem Raume umher; nur um sich die gierigen Tiere vom Leibe zu halten. Da mit einem Male blieb er aufforhend einen Augenblick stehen, war es ihm doch, als habe er ein ferne dumpfes Geräusch vernommen; er konnte nicht unterscheiden, woher es rühren mochte, ob es Schläge über ihm oder neben ihm, oder menschliche Schritte waren, das Echo war ein unbestimmtes, und doch, je länger und aufmerksamer er darauf achtete, um so bestimmter wurde es für ihn, daß dieses Geräusch mit jeder Minute näher und näher kam.

Es waren menschliche Schritte, dies unterlag bald keinem Zweifel mehr, und nach einer kleinen Weile hörte er ganz deutlich, wie die Hindernisse von der eisernen Thüre entfernt wurden, um den Zugang frei zu bekommen, auch hörte er, wie sein Name genannt wurde, und die Stimme, welche ihm nur zu bekannt vorkam, ertönte ihm wie Himmelsmusik. Hestig stieß er gegen die Thür, um den Nahenden ein Lebenszeichen von sich zu geben und sie zu größerem Eifer anzuspornen, denn infolge des Stillestehens während der wenigen Augenblicke waren auch schon seine Peiniger wieder an ihm empor geklettert

gewiß des Sieges bleiben auch in diesem besten deutschen Kampf, mein Volk, so entlarve den gefährlichsten Gesellen und wies ihn hinaus: die traurige Gleichgültigkeit gegen die Stätten und Quellen des Heils, die Dir Luther erschlossen; ja, wenn je, so ruft diese Zeit: Wache auf, deutsche Christenheit in neuem evangelischen Bewußtsein, wache auf aus der Gleichgültigkeit gegen das große Bekenntnis Luthers und der lutherischen Kirche, tritt auf den Plan wider alle ihre Feinde und verteidige Deine heiligsten und kostbarsten Güter auch hier auf Blut und Leben! Zu solchem Erwachen rufen auch heute die Hammerschläge Luthers an der Schloßkirche von Wittenberg! Steht fest, Ihr deutschen Christen, zur Kirche Luthers!

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein, 30. Okt. Es sei nochmals auf das morgen zum Reformationstag nachm. 1/2 Uhr in hiesiger Kirche beginnende Concert des Bezirks-Lehrergesangsvereins hingewiesen. Genannter Verein setzt sich bekanntlich zusammen aus den Herren Lehrern der Orte Lichtenstein, Callenberg, Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Heinrichsdorf und Rösdorf. Es steht darum zu erwarten, daß das Concert in seinem Verlaufe eine Reihe erbautlicher Momente nach dieser oder jener Seite aufzuweisen haben wird.

* — Morgen Donnerstagabend wird der hiesige Zither-Club, welcher seither im Verborgenen thätig wirkte, zum 1. Male in die Öffentlichkeit treten und wird, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, im Ratskeller-Saal ein Zither-Concert veranstalten, dessen Reinertrag zu mildthätigen Zwecken Verwendung findet. Es sei deshalb auch an dieser Stelle auf den hoffentlich angenehmen Unterhaltungsabend hingewiesen.

* — Die in der letzten Zeit von der kgl. Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen in Chemnitz und in der Umgegend vorgenommenen Vermessungen hatten den Zweck, den Bau einer Ringbahn für Chemnitz vorzubereiten. Ursprünglich hatte man sogar befürchtet, es handle sich dabei um Verlegung des hinter dem Rächwalde geplanten Rangierbahnhofes auf Silberdorfer Flur. Das war jedoch eine Täuschung; vielmehr soll die Ringbahn in Silberdorsdorf von der Dresdener Bahn abzweigen, dann die Rieser Linie bei Furth kreuzen, bei Vorna die Leipziger Linie überqueren, dann in den Rangierbahnhof am Rächwalde einbiegen. Von dort würde sie sich hinter Schloß Chemnitz nach Altdorf hinziehen und im Bogen den Kohlenbahnhof bei Kappel erreichen. Allerdings könnten dann einige große Industrie-Etablissements, so z. B. die sächsische Maschinen-, die sächsische Webstuhlfabrik, die Waperei in Furth, die Schloßbrauerei, die Altdorfer Brauerei, die Maschinenfabrik in Kappel u. mit Gleisanschluss versehen werden; aber für die meisten Fabriken in der inneren Stadt wäre das nicht möglich. Und doch ist gerade für sie, die meist schwere Lasten zu befördern haben, wie z. B. die Maschinenfabriken, sehr zu wünschen, nicht nur wegen der Ersparnis an Zeit und Geld für das Umladen der Güter, sondern auch wegen der Abnutzung der Straßen der Stadt. Diese würden in weit besserem Zustande sein, wenn sie die gewaltigen Lasten, die auf ihnen vom und zum Bahnhofe transportiert werden, nicht mehr zu tragen hätten.

Der Vorstand des Erzgebirgischen Sängerbundes hat an die Bundesvereine ein Rundschreiben erlassen, welchem wir folgendes entnehmen: „Die Stuttgarter Festnoten sind ihrem reichen Inhalte entsprechend so außerordentlich billig, daß kein deutscher Männergesangsverein es versäumen

sollte, durch Ankauf derselben sein Archiv in einer Weise zu bereichern, wie es voraussichtlich mit so geringen Opfern in vielen Jahren nicht wieder möglich sein wird. Der Bundesvorstand hat darum beschlossen, alle Vereine des Erzgebirgischen Sängerbundes zur Anschaffung dieser Sammlung zu verpflichten — auch diejenigen Vereine, welche keine Mitglieder zum Feste nach Stuttgart entsenden. Er verpflichtet dagegen, bis zum Jahre 1899 für seine „Weltlichen Concerte“ nur diese reichen Vederbüchse neben den Liederbüchern zu benutzen, sodas den Vereinen auf lange hinaus weitere Anschaffungen nicht zugemutet werden. Und die Kosten? — Selbst ein Verein, der schon 3/4 sämtlicher vorgeschriebenen Noten besäße, würde mit dem Ankaufe der ganzen Sammlung noch billiger wegkommen, wenn er nur die fehlenden Gesänge beschaffen wollte. Für ganz unbemittelte Vereine wird der Bund die Kosten dergestalt verlegen, daß sie in drei Jahresraten an die Bundeskasse gezahlt werden können — das erste Drittel bei der Bestellung. Das kann auch der ärmste Verein ohne nennenswerte Anstrengung leisten.

— Weil aber die Aufgaben für das Stuttgarter Fest so umfangreich sind, daß wahrscheinlich ein Teil der Vereine selbst bei erstem Streben das Ziel nicht erreichen würde, so hat der Ausschuss in seiner Sitzung am 13. Oktober d. J. beschlossen, daß der Erzgebirgische Sängerbund sich in Stuttgart nur am ersten Concert und an der dazu gehörigen Probe beteiligen wird, dafür aber so wohl vorbereitet, daß die Festdirigenten hoffentlich ihre Freude an ihm haben sollen. Selbstverständlich bleibt es jedem Verein und jedem einzelnen Sänger unbenommen, auch beim zweiten Concert mitzuwirken, soweit sie genügend vorbereitet sind. Der Bundesvorstand hat weiter beschlossen, bei der Sängervereinigung in Einsiedel, die wahrscheinlich vor Pfingsten n. J. stattfinden wird, das gesamte Programm des ersten Stuttgarter Concertes zur Aufführung zu bringen — gleichsam als Hauptprobe für die Mitwirkung des Erzgebirgischen Sängerbundes in Stuttgart. Der Bundesliedermeister wird vom Januar ab in Chemnitz mindestens allmonatlich eine gemeinsame Probe abhalten, und vom März ab sollen auch Proben in Zwickau, Lichtenstein oder Hohndorf, Hohenstein, Mittweida, Frankenberg und Annaberg veranstaltet werden, zu denen die Vereine der betreffenden Umgegend besondere Einladung erhalten werden. Um Einheit in die vorbereiteten Übungen zu bringen, bittet der Vorstand, bis zum Januar hauptsächlich die Nummern 10 und 6 des Stuttgarter Programms zu üben, also den „Festgesang an die Künstler“ von Mendelssohn und die „Hymne an die Kontant“ von Rheinberger. In der Januarprobe werden diese Nummern durchgenommen.

— Es sind neuerdings falsche Münzen aus dem sächsischen Gepräges mit dem Bildnis König Alberts und dem Münzzeichen E, vom Jahre 1876, in den Verkehr gelangt. Die Stücke, die gut nachgeahmt sind, sind besonders daran kenntlich, daß, bei sonst scharfer Prägung, auf dem Rand zwischen den Worten „Uns“ und „Gott“, wo jedenfalls der Guckapfen abgefeilt worden ist, das zwischen den übrigen Randworten befindliche kleine Kreuz nebst den beiden Zweigen fehlt.

— Ein Ersuchen der Dresdner Handels- und Gewerbekammer, die Konsumvereine zur Einkommensteuer wie Aktiengesellschaften heranzuziehen, ist von den Ministerien des Innern und der Finanzen abschlägig beschieden worden.

— Dresden. In einem Hause der Grünstraße wurde am Montag die Stille der Nacht plötzlich durch zwei schnell hintereinanderfolgende Schüsse unterbrochen. Erschreckt lief man herbei und fand

einen älteren Herrn, der augenscheinlich in potenziertem Erregung war und fortstürzen wollte. Angehalten, erklärte er, sich soeben haben töten zu wollen. Die Waffe, einen Revolver, nahm man ihm schleunigst ab.

— Ein empörender Austritt spielte sich am Sonntage auf einem Tanzlokal der westlichen Vororte Dresden ab. Eine alte, ärmlich gekleidete Frau trat dort gegen 12 Uhr nachts auf einen tanzenden jüngeren Mann zu und ermahnte ihn, doch nun nach Hause zu kommen. Dieser aber schlug und stieß die Alte, warf sie zu Boden, ohne daß ein Zuschauer der Frau zu Hilfe gekommen wäre. Erst als sie begann: „Und wenn Du mich todschlägst, ich gehe nicht eher vom Fleck, bis Du mitgehst; Deine Frau liegt schon wochenlang sterbend an dem Bett, die Kinder mußten heute abend hungrig in das Bett gehen, weil Du die letzten Groschen mitnahmst u.“ brachte man den gefühl- und herzlosen Menschen hinaus. Die alte Frau war seine Mutter gewesen.

— Aus Anlaß seiner glücklichen Errettung bei dem gegen ihn vollführten Attentate hat Herr Polizeidirektor Bretschneider in Leipzig in Gemeinschaft mit seiner Gattin der beim Polizeiamte bestehenden Witwen- und Waisenkasse ein Geschenk von 1000 Mark zugewiesen.

— Leipzig, 29. Okt. Telephonischer Mitteilung zufolge sind gestern in Gera der am 27. Februar 1879 in Rößn geborene Handlungslehrling Carl Richter und der Schulfabe Alfred Richter, geboren am 13. März 1882 in Gera, nach Verübung eines Einbruchsdiebstahls, bei welchem ihnen 500 Mark bares Geld und Wertpapiere im Gesamtwerte von über 1200 Mk. in die Hände gefallen sind, flüchtig geworden. Der Handlungslehrling ist von mittlerer kräftiger Gestalt, hat dunkles Haar und trägt schwarzen Filzhut, dunklen Ueberzieher und ebensolchen Rockanzug. Der Schulfabe ist mit blauer Schülermütze, dunkler Jacke und dunkler Hose bekleidet.

— Chemnitz, 29. Okt. Heute Dienstag konnten wiederum drei der am 19. September d. J. infolge des Eisenbahnunglücks bei Dederan verletzten Mannschaften des 9. Infanterie Regiments Nr. 133 aus dem hiesigen Garnisonlazarett geheilt zu ihrem Truppenteile, bezw. in ihre Heimat entlassen werden. Unter ihnen befand sich der schwerverletzte Soldat Frabe, welchem die Kopfhaut fast vollständig abgeschält war. Es sind nun im ganzen 21 definitiv geheilt; im Bestande verbleiben noch 25, deren Befinden, wie wir aus authentischer Quelle erfahren, den Verhältnissen entsprechend ganz zufriedenstellend ist, von denen ein größerer Teil jedoch noch längere Zeit der ärztlichen Behandlung und Pflege bedürfen wird. Es sei an dieser Stelle mit erwähnt, daß dem Garnisonlazarett vom hiesigen Offiziercorps und aus privaten Kreisen reichliche Zuwendungen von unterhaltenden, belehrenden Zeitschriften und Büchern für die unglücklichen Opfer jener Eisenbahnkatastrophe gemacht, sowie das dem Chirurgen gebachten Lazarett größere Geldspenden einerseits vom Hauptmann von Willement aus Zwickau, andererseits vom Militärverein ehemaliger Einjährig-Freiwilliger in Chemnitz zur Verteilung an die Verwundeten übergeben worden sind.

— Zwickau, 26. Okt. (Öffentliche Verhandlung vor dem königl. Landgericht, Strafkammer II.) Vor der hiesigen zweiten Strafkammer standen heute fünf äußerst verwogene und höchst gefährliche Einbrecher aus Langenschurdsdorf bei Waldenburg, nämlich: der 1863 geborene, wegen Unterschlagung verurteilte Strumpfwirker Franz Louis Heinig, der 1868 geborene, wegen Diebstahls rückfällige Strumpf-

und fühlte er ihre Bisse, doch erregte ihn dies jetzt nicht allzusehr.

„Gedulden Sie sich nur noch einige Sekunden, Herr Walbau, dann sind Sie frei!“ rief jetzt eine Stimme, bei deren Klänge Walbau aufhorchte, da ihm dieselbe gänzlich unbekannt vorkam, und daher schon neue Zweifel in ihm aufstauten.

Die eiserne Thür wich jetzt den Anstrengungen von außen, und durch die Oeffnung trat Sekretär Giraldo mit einer mächtigen Laterne, hinter ihm wurde auch gleich Professor Wallrot sichtbar.

Aufgeschreckt durch das Licht und das ungewöhnliche Geräusch hoben die Matten in alle Winkel auseinander und verschwanden in den zahlreichen Schlupflöchern des Mauerwerkes, doch zeugten die noch am Boden liegenden toten Tierleichen von dem schrecklichen Vorgange vor der Ankunft der Männer.

Sekretär Giraldo und Wallrot, gefolgt von zwei Polizisten, welche in ihrer Mitte den gefesselten Solfino führten, waren jetzt näher getreten und graufiges Entsetzen malte sich auf ihren Gesichtern aus, als sie einen Blick in dem Raume umherwarfen und die Spuren der Rattenplage bemerkten.

Singerissen von dem Freudentaumel über die Rettung, welche er schon fast aufgegeben, und überwältigt von seinen Gefühlen, war es Walbau unmöglich, ein Wort hervorzubringen. Laut aufstehend vor Freude sank er in die Arme des Freundes und barg sein Antlitz an dessen Brust; keiner der Männer wagte für den Augenblick die Szene des Wiedersehens der beiden Deutschen zu stören, und erst nach einer Weile wagte Giraldo daran zu mahnen, diesen schauerlichen Ort zu verlassen.

Auf den Arm seines Freundes gestützt folgte Walbau dem mit der hoherhobenen Laterne voranschreitenden Sekretär Giraldo durch den ziemlich breiten Gang, welcher aus seinem Kerker führte, während die Polizisten mit dem Gefangenen sich ihnen anschlossen. Kein Wort wurde zwischen ihnen gewechselt, auf die bestürmenden Fragen Walbaus, wie alles so schnell gekommen, erhielt er von Wallrot den kurzen Bescheid:

„Später werden Sie alles erfahren!“

Nach kurzem Dahinschreiten durch den finsternen Gang, kamen die Männer an eine kleinere Treppe, welche empor führte. Nur mit Mühe und unter Ausbietung seiner letzten Kräfte, um dem Freunde seine Entkräftigung nicht allzusehr merken zu lassen, vermochte Walbau die ausgetretenen schlüpfrigen Stufen zu ersteigen, und mehr als ein Mal war er nahe daran, den Halt zu verlieren und wieder hinabzustürzen in die Tiefe.

Ein kühler, erfrischender Luftzug, der ihnen entgegenwehte und welcher Walbau unendlich wohl that nach dem langen Aufenthalt in der höchst unangenehmen und widerlichen Luft, ließ erkennen, daß man dem Ausgange näher kam. Noch einige Schritte weiter, und die Männer traten aus den Trümmern der Ruine heraus auf den ehemaligen Hof des Klosters Sankt Laurentin. Es war bereits dunkle Nacht, aber ihnen der mit funkelnden Sternen überfüllte Nachthimmel.

„Endlich! Endlich!“ jubelte Walbau laut auf, als jetzt alles hinter ihm lag, und teilte mit seinen Armen die Luft, wie um zu probieren, ob er noch

Herr seiner Gliedmaßen sei. „Aber sagt mir um des Heilands Willen, wie kommt ihr bei Nacht und Nebel Euch hierher zurecht finden, um mich aus dieser Hölle zu befreien?“

„Suchen Sie das Leid zu vergessen, welches Sie hier erduldet haben,“ entgegnete Wallrot sanft. „Erlassen Sie mir indes heute abend, Ihnen zu erzählen, wie wunderbar die Vorsehung bei Ihrer Rettung mitgewirkt. Morgen, wenn Sie sich von den ausgekandenen Schrecken erholt haben werden, sollen Sie alles erfahren, aber nicht aus meinem Munde, sondern dort von jenem wackeren Manne, dem Sie zeitweilig zum Danke verpflichtet sind, denn nicht mir gebührt der Dank, ich habe nichts, rein gar nichts zu Ihrer Rettung thun können, ich tastete nach Ihrem Verschwinden vollständig im Dunkeln umher. Herr Giraldo, Geheimsekretär Vicomte Seranos, allein ist es, dessen Scharfsicht es gelang, den Weg hierher in den „schwarzen Turm“ zu finden, der Ihnen schon als Grab bestimmt zu sein schien, wenn nicht Gottes Rathschluß das Schreckliche abgewendet hätte.“

Es wäre schwer, zu beschreiben, was Walbau jetzt empfand, es war ihm auch unmöglich, dies in Worte zu kleiden, er schwieg daher, brachte ihm doch der nächste Tag Aufklärung über alles. Vielleicht war auch noch eine große Ueberraschung für ihn aufgespart, er konnte ja nicht wissen, was während seiner Abwesenheit sich noch alles ereignet hatte; der Gedanke an Margherita drängte sich ihm dabei auf.

(Fortsetzung folgt.)

wicker Ernst Wilhelm Nösel, der ebenfalls 1868 geborene, noch unbestrafte Strampfwirker Franz Oswald Reisch, der 1875 geborene noch unbestrafte Strampfwirker Gustav Adolf Reisch und der 1870 geborene noch unbestrafte Strampfwirker Paul Emil Weise. Denselben fiel eine ganze Serie in Uhlendorf, Langenchursdorf, Reichenbach, Grumbach, Oberwiera, Bräunsdorf, Franken, Callenberg und Lautenhain verübter schwerer und einfacher Diebstähle zur Last. Auf Langenchursdorf, dem Wohnorte der Angeklagten, entfallen allein 10 Diebstähle. In der Hauptsache hatten es die Diebe auf Geld abgesehen, sie entwendeten aber auch viel Butter, Fleisch, Würst, Eier, Stollen, Mehl, Zigarren, 1 Herrenpflanz, 1 ganzen Salzen Luch, Strickgarn, vollständige Gebettete Betten u. a. m. In das gestohlene Gut teilten sie sich gleichmäßig. Heilig wurde zu 8, Nösel zu 10, Oswald Reisch zu 6, Weise zu 3 und Gustav Reisch zu 2 Jahren 8 Monaten Zuchthausstrafe verurteilt, einem jeden der Angeklagten auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt. Heilig, Nösel und die beiden Reisch erhielten je 4 Monate Untersuchungshaft angerechnet. — Wie nicht unerwähnt bleiben mag, haben sich übrigens demnächst sämtliche vorgenannte Angeklagte vor dem königlichen Schwurgerichte hier wegen Raubes zu verantworten. Als Thatsache kommen hierbei Reichenbach bei Waltenburg und Lautenhain in Frage.

— **Glauchau**, 29. Okt. Gestern vormittag kam in ein hiesiges Eisenwarengeschäft eine Frau, welche einen von ihrem 23jährigen Sohn am Tage vorher gefaßten Revolver nebst 50 Stück scharfen Patronen zurückbrachte und den dafür bezahlten Betrag zurückverlangte. Der im Laden anwesende Kommissar nahm der Frau den Revolver ab, untersuchte denselben, ob sich noch alles in Ordnung befände, und zog dabei auch den Hahn auf, welcher ihm aber unglücklichweise entglitt und niederschlug. In demselben Augenblick entlud sich auch der Revolver und das Geschoss streifte eine mit im Laden anwesende Frau verhehelt. W. von hier am Kopfe, ihr eine stark blutende Wunde zufügend. Frau W. wurde von dem in hohem Grade erschrockenen Kommissar sofort zu einem Arzt gebracht, wo sich herausstellte, daß das Geschoss in einer Länge von 4 bis 5 Centimeter die linke Kopfhaut zerrissen hatte, die Verwundung demnach zum Glück nur eine leichte ist, welche voraussichtlich keine schlimmen Folgen haben wird. Die eingeleitete Untersuchung des Vorfalls hat weiter ergeben, daß der zurückgebrachte Revolver unerwarteter Weise noch (mit 5 Kugelpatronen) geladen war.

— An die Gefangenen unserer engeren und weiteren Vaterlandes erging in diesen Tagen von dem „Komitee der Glauchauer Sängervereinigung“ die Aufforderung und Bitte,

dem in Glauchau lebenden Komponisten Heinrich Pfeil, Redakteur der „Glauchauer Zeitung“, der in diesem Jahre (am 18. Dezember) seinen 60. Geburtstag begeht, durch eine „Spende“ eine besondere Ehrung zu erweisen, um ihm in seinem Alter des Tages Lust und Mühe erträglicher und seinen Lebensabend etwas sorgenloser gestalten zu können, sowie auch um zu beweisen, daß Liebe und Dankbarkeit in Sängerkreisen kein leerer Wahn ist. Heinrich Pfeil ist bekanntlich ein in der Sängerkunst sehr beliebter Liederdichter und Komponist, der, wie wenige, die Gabe besitzt, des Volkes Lob und Freuden bereiten Ausdruck zu verleihen; seine Komposition „Stille ruht der See“ hat eine Volkstümlichkeit erlangt, die sich bis über den Ozean erstreckt.

— **Hohenstein**, 29. Okt. Dem königl. Sächs. Militärverein hieselbst haben wir es zu danken, daß der „deutsch-französische Krieg“, großes vaterländisches Volksfestspiel, mit Deklamation, lebenden Bildern und Musikvorträgen von patriotischen Volksweisen, nunmehr auch zur Aufführung für uns und unsere volkreiche Umgebung gewonnen ist und zwar für die Tage vom 6. bis 11. November im schönen Saale des Schützenhauses. Die großen Kostenaufwendungen, welche ein derartiges Festspiel mit sich bringt, insbesondere aber die große Anzahl der mitwirkenden Personen, ca. 100, läßt den Unternehmern einen reichen Besuch wünschen. In Glauchau war der Erfolg großartig, 10 Vorstellungen gaben von der zweiten an ein ausverkauftes und überfülltes Haus, was am besten für die Gediegenheit des ganzen Werkes und Unternehmens spricht; im Laufe der Woche sind dort ein und dieselben Besucher 2 und 3 Mal gesehen worden und die letzten Tage konnten nicht alle mehr aufnehmen. Möge auch bei uns der Erfolg nicht fehlen, umso mehr, da der Reingewinn bedürftigen Vereinsveteranen und so recht patriotischen Zwecken dienen soll; der gute Besuch bringt der Leitung und den Mitwirkenden in erster Linie beste Anerkennung, zumal es sich hier um eine echte That patriotischer und kameradschaftlicher Gesinnung handelt; das Wohlthun fällt auch den Geber nicht so schwer, wenn man für die Gabe wie hier, einen schönen Genuß noch überdies eintauscht.

— Im Vogtlande nehmen die Kartoffelfelder nahezu den vierten Teil des verfügbaren Ackerlandes in Anspruch. Es kann daher kaum Wunder nehmen, wenn die Wochenmärkte in Delitzsch, Plauen u. s. f. den Charakter von Kartoffelbörsen zeigen. Der Ztr. guter Speisekartoffeln wird heuer mit 2 bis 2,30 Mk. verkauft, ein Preis, der die dortigen Landleute für die aufgewendete Mühe und Arbeit nicht ausreicht entschädigt. In der Amtshauptmannschaft Auerbach wurden 10383, in Plauen 4045 und in Delitzsch 3049 Hektar Ackerland mit Kartoffeln bebaut.

— Die Inhaber der Firma F. v. Böhler und Sohn in Plauen i. V. feiern am 1. November den Tag, an welchem vor 100 Jahren ihr Vorfahre Friedrich Ludwig Böhler daselbst als selbständiger Kaufmann thätig zu sein begann.

— Als am Sonntagabend der kurz nach 9 Uhr von Meißner abgegangene Zug die Station Coswig durchfuhr, entgleisten die beiden letzten Personenwagen, einer 2. und einer 3. Klasse, unmittelbar am Rötiger Bahnübergange aus noch unbekannter Ursache und stürzten dabei um. Von den in den beiden Wagen untergebrachten Reisenden erlitt eine Dame einen Schlüsselbein- und einen Armbruch, drei

andere Damen leichtere Verletzungen. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle.

§ **Berlin**, 29. Okt. Der Kriminalpolizei gelang es gestern, eine Falschmünzwerkstatt aufzuheben, die Zweimarkstücke herstellte. Ein Arbeiter namens Kramer und zwei mit ihm assoziierte Frauen wurden heute früh verhaftet; es wurden viele teils fertige, teils erst gegossene Falschstücke vorgefunden. Die Falschstücke sind vorzüglich gearbeitet und in Prägung und Klang den echten Stücken täuschend ähnlich.

§ **Der Zuschuß des Reiches zu der Invaliden- und Altersversicherung** ist für 1886/87 auf etwa 18 Mill. Mark, das sind etwa 2 1/2 Millionen Mark mehr als im laufenden Etatsjahre, veranschlagt. Unter dem Titel „Kanalarbeit“ erscheint im nächsten Reichsh.-u.-a.-Etat zum ersten Male der Etat des Kaiser Wilhelm-Kanals als besonderes Kapitel im Etat des Reichsamts des Innern.

** **Ger.** Am Freitag früh ist die Eisenbahnbrücke über die Durchfahrt der Güterstraße teilweise eingestürzt. Zum Einsturze war der Belag zwischen zwei Schienensträngen gelangt. Auf diesen Teil der Brücke, zum Tragen größerer Lasten nicht bestimmt, war unvorsichtigerweise Erdmaterial, das beim Grundgraben für das Elektrizitätswerk gewonnen war, aufgeschüttet worden. Durch den in der Nacht niedergegangenen Regen wurde das Gewicht dieser Erdmassen ein sehr großes, der Balkenbelag konnte den Druck nicht aushalten, die ganze Konstruktion gab nach und stürzte zusammen. Der Einbruch selbst war mit großer Schnelligkeit vor sich gegangen. Einige Passanten, welche kurz vorher den Durchlaß passierten, verfielen, ein auffälliges Knacken und Krachen gehört zu haben. Wie ein Wunder muß es angesehen werden, daß niemand durch den Unfall zu Schaden kam. Den materiellen Schaden, der ein sehr großer ist, trägt die Bahn.

** **Konstantinopel**, 28. Okt. Hier eingetroffene Privatmeldungen berichten, daß in Baiburt an der Straße von Erzerum nach Trapezunt ein großes Gemetzel stattgefunden habe. Danach griffen 50 bewaffnete mohammedanische Laster die Armenier in den benachbarten Dörfern an, legten Feuer an Häuser, Schulen und Ställe und schossen auf die Armenier, als diese den Flammen zu entfliehen suchten. Ferner wurden, wie es heißt, mehrere junge Männer und Frauen auf Scheiterhaufen lebendig verbrannt, viele Frauen mißhandelt und verkrüppelt. Die Dörfer wurden geplündert und die Kirchen geschändet. Die Zahl der Toten soll 150 übersteigen. Die Dorfbewohner haben beim Ausbruch der Unruhen den Schutz des Gouverneurs von Baiburt erbeten, dieser aber sandte nur 3 Gendarmen ab, die überdies erst anlangten, als das Morben und Plündern vorüber war. — Nach einer Meldung aus Trapezunt wurden die Armenier von Gummusch-Dagh durch Türken überfallen. Die Zahl der Toten ist noch unbekannt, wird aber als beträchtlich bezeichnet.

Naturnächliche Witterung für den 31. Oktbr.:
(Aufgestellte Prognose nach dem Lamprecht'schen Wettertelegraph.)
Kalt, wechselnd und zu Niederschlägen geneigt.

Sonnabend, den 2. November sollen von 1/2 10 Uhr vormittags ab im **Quef'schen Hause, Bleichgasse 84,**

1 Handwagen, 1 Werkbank, Handwerkszeug, Sägen, Hobeln usw., Kleider, Schuhwerk

u. versch. andre öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Auktionsgegenstände werden noch angenommen.

Otto Oeser.

Linoleum

der Teppich der Zukunft
bester und billigster Fussbodenbelag kostet in

Qual.	Stärke	1 □ m	1 Zimmer von 16 □ m 20 □ m
A	3 1/2 — 4 mm	3,25	52,00 65,00
B	ca. 3 mm	2,75	44,00 55,00
C	2	1,80	28,80 36,00
D	1 1/2	1,40	22,40 28,00

bei dem
Linoleum-Spezialgeschäft

von
Paul Thum,
Chemnitz, Chemnitzstr. 2.

**Schalter-Kragen,
Kopf-Schawls,
sowie
Kapotten u. Hauben,
für Damen und Kinder,
empfiehlt billigst**

**B. Winkler,
Bichtenstein.**

Eine kleine Stube
mit Alkoven ist zu vermieten und am 1. November zu beziehen. Näheres durch die Expedition des Tageblattes.

In dem Hause **Lohberg Nr. 58** sollen

Montag, den 4. November djs. Js.,

von nachmittags 2 Uhr ab

verschiedene **Webentwürfen, Möbeln** und **Kleidungsstücke** gegen Barzahlung versteigert werden.

Geschäfts-Übernahme.

Einer geehrten Einwohnerschaft von **Callenberg** und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das von meinem Schwager **Louis Schönfeld** bisher betriebene

Weiß-, Woll- und Posamenten-Geschäft übernommen habe. Indem ich allen mich Beehrenden prompte und reelle Bedienung zusichere, bitte ich bei Bedarf um gütige Unterstützung und zeichne ergebend
Callnberg, den 30. Oktober 1895. Ernst Reinhold.

Für Restaurateure.

Zur kalten Jahreszeit ist **Hum-Coffee** das billigste und bequemste warme Getränk. Auschautpreis für 1/10 Literglas 10 Pfg. **Neu und geschäftlich geschickt.**

Alleintiger Fabrikant **Richard Rogsch, Chemnitz.**

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel u. Leiden, teile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde. **Pastor a. D. Kypke** in Schreiberhau (Niesengebirge).

Hautkranke.

Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den **Flechten**, und konnte von keiner Seite geholfen werden. Ich habe alles mögliche aufgeboden, viele Medizin und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende innere Kur des Herrn **Ed. Pabberg** in Dortmund bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich wie neugeboren. Aus tiefstem Herzensgrunde danke ich dem Herrn **Pabberg** für die vorzügliche Heilung. Wo ich nur kann, werde ich ihn empfehlen.

E. Fiedus, E. Illn.
Gegen 50 Pfg. in Briefmarken versch. meine Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit) franco.
Ed. Pabberg, Dortmund.

Barchent-Hemden,

**Knaben- u. Mädchen-Hemden,
Männer- u. Frauen-Hemden**

in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlst

**B. Winkler,
Bichtenstein.**

Ein Darlehn von **500 Mark** wird als sichere 2. Hypothek, weit unter der Brandklasse, auf ein Hausgrundstück baldigst gesucht. Zu erfahren in der Expedition des Tageblattes.

Ein Logis,

bestehend aus 2 Stuben und Kammer, wird zu mieten gesucht. Offerten in die Expedition des Tageblattes erbeten.

Eine große Oberstube

ist zu vermieten bei
**Louis Schink, Callenberg,
Obergasse 102b.**



M. V.

**Singstunde
Freitag**

Feinste Qualität

**Landschweinefleisch,
Böckelfleisch,
geräuchertes Fleisch,
verschiedene Sorten
feine Würst
empfiehlt**

W. Brosche.

Hochf. Süßrahm-Zafelbutter,
reine Naturb., liefert tägl. frisch i. Collt
10 Pfd. f. **8.20** fr. Nachnahme
Gutsb. Frau Witw. **Wills,**
Wirrbollen b. Kallningken (Obrp.).

Unübertroffen!

als **Schönheitsmittel** u. zur **Hauptpflege, zur Bedeckung von Wunden** u. in der **Kinderstube**

Lanolin Toilette-Lanolin

**d. Lanolinfabrik,
Martinikenfelde b. Berlin**

Nur lecht mit **LANOLIN** Schutzmarke „Pfeiling“

Zu haben in Zinntuben a 60, 20 und a 40 Pfg.

in der Apotheke von **Paul Wiese,** Bichtenstein, und im Drogen-geschäft von **Richter & Kalich** Hohndorf.

Rechnungsformulare

sind stets vorrätig in der **Tageblatt-Druckerei.**